

Die letzte Zwischenbilanz meiner Birthday Challenge sende ich - in Form eines Interviews - als Dank allen, die grosszügig spendeten und vielen, bei denen mein Spendenaufwurf im Spam gelandet oder wegen der grossen beruflichen und Corona- bedingten Belastung untergegangen ist. Zuerst sandte ich ihn an Verwandte und Bekannte, die mir zum 80. Geburtstag gratuliert hatten - darauf Menschen und Institutionen, denen ich etwas zuliebe getan oder für die ich Stunden, Wochen oder gar Jahre Freiwilligenarbeit leistete. Für den Endspurt auf den letzten 110 m, zum krönenden Abschluss meiner Birthday Challenge schicke ich sie noch Menschen, denen ich viel zu verdanken habe, die ich mit meinem Anliegen noch nicht bedrängte, die es mir aber übel nähmen, wenn ich ihnen nicht die Chance böte, für meine speziellen Schützlinge Gutes zu tun.

Vom 10 km-Geher zum Ironman-Triathleten

Edy Hubacher, Sie haben vor einem Jahr zugunsten von Special Olympics Switzerland eine Fundraising-Aktion lanciert. Wie und wann ist die Idee entstanden?

Am 2. April, nach einem üblen Sturz kopfüber in einen Rosenstock. Nach kurzem Spitalaufenthalt verschrieb ich mir als Reha einen täglichen Marsch ‚um ds Huus ume‘. Kurz vor meinem 80. Geburtstag, am 15. April 2020, vernahm ich von einem britischen Athleten, der an seinem 32. Geburtstag auf engstem Raum einen Marathon lief und innert kurzer Zeit mehr als 25'000 Franken für ein Covid-19-Programm generierte. Weshalb sollte ich nicht auch so etwas auf die Beine stellen?

...was sich für Special Olympics hoffentlich gelohnt hat.

Das können wir schon sagen! SRF1, TeleBärn und der Fraubrunner Anzeiger leisteten mit ihren Reportagen tolle Starthilfe, die BZ und ihre „Filialen“ doppelten einen Monat später nach, was eine neue Welle auslöste. Ja, und das Projekt ist noch am Laufen, weil ich mich entschied, mein 81. Lebensjahr ganz in den Dienst dieser Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu stellen, die mir durch viele gemeinsame sportliche Aktivitäten lieb geworden sind.

Hätte es denn zuerst weniger lang dauern sollen?

Am 30. August führten wir im „Schönguet“, der Ideenwerkstatt unserer Töchter, und in unserem Viergenerationenhaus unter der Leitung von Jassmeister Hans Bachmann einen Benefiz-Jass durch, der als Merci für bisherige und als Möglichkeit für zukünftige Spenden gedacht war. An sechs Vierertischen in fünf Räumen wurden vier Passen gespielt. Für die kulinarischen Freuden zeichnete unser grosser Nachbar, die Tranksame war ein Geschenk von Freund Jean-Pierre Egger. Unsere Küchenfeen sorgten für die Corona-gerechte Durchführung. Ein weiteres Highlight waren die Darbietungen des Berner Chansonniers Oli Kehrl, der wie andere grosse „Kleinkünstler“ meine Challenge unterstützte, obschon auch sie durch die Pandemie grosse Einbussen erleiden.

Unter den Teilnehmenden befanden sich sechs Frauen und die Sportgrössen Daniel Giger, Max Schär, René Berthod, Roger Hegi, Peter Haas und ‚König‘ Matthias Glarner (Reihenfolge nach Rangliste!). Der Reinerlös von 800 Franken zugunsten des Projekts war erfreulich hoch. Darum hätten wir nun die Aktion abschliessen wollen.

Wieso geschah dies nicht?

Auch in den nachfolgenden Tagen und Wochen kamen noch Spenden herein. Und die kontaktierten Stiftungen und Institutionen mussten ja in einigen Fällen noch eine Zoom- oder wenigstens eine Telefonkonferenz durchführen, um entscheiden zu können. Aber das Warten lohnte sich!

Die Stiftungen „Goldene Tage Sapporo 1972“, „PrixPrintemps“ setzten leuchtende Zeichen der Solidarität. Die Burgergemeinde Urtenen, die Stiftung ‚Freude herrscht‘, Swiss Olympians, Zryd & Reinhard und als Dessert noch die HANS HUBACHER Stiftung zeigten sich auch äusserst grosszügig. Nicht Bobfahrer haben meine Challenge kräftig angeschoben, sondern die Ehrenzunft ‚meines‘ Turnvereins Länggasse und Swiss Athletics.

Dass ich zweimal ‚in die Verlängerung‘ musste, hängt mit diversen Reparaturen an Herz und Haut und mit den Bresten des Alters zusammen, die mich zeitweise in Schach hielten, aber nicht matt setzten. Dazu kam, dass ich nur noch mit dem Zeigfinger der linken Hand tippen kann, System ‚kreisender Adler‘. Aber ich wollte nicht aufgeben - ‚dran blybe, nid na la gwinnt!‘ So hat die glückliche Reise schliesslich ein ganzes Jahr gedauert, 365 Tage zwischen zwei Geburtstagen.

Hatten Sie sich einen bestimmten Geldbetrag zum Ziel gesetzt?

Ja. Aber dieses Ziel existierte nur in meinem Hinterkopf. Was ich verraten kann: Es ist schon übertroffen worden und auf der Homepage von Special Olympics findet ihr unter News den aktuellen Stand.

Bekamen Sie auch Spenden, mit denen Sie nicht gerechnet hatten?

Ich hatte verschiedene schöne und überraschende Erlebnisse. So spielte ich eines Tages am Moossee eine Runde Golf mit einem Spielpartner, den ich noch nicht gekannt hatte. Er zeigte grosses Interesse für das Projekt. Nach der Runde sassen wir noch lange in der Gartenwirtschaft zusammen. Sie war geschlossen, aber der Wirt spendierte uns ‚Suure Moscht‘ und brachte ihn ins Freie. Einige Tage später erhielt ich die Nachricht von Special Olympics, dass von diesem Sportkameraden 500 Franken eingezahlt worden sind!

Sehr erfreulich war auch die Reaktion des FC Thun, der bereits vor sechs Jahren als erster Fussballclub Special Olympics die Inklusion von ‚fussballverrückten‘ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ermöglicht hatte. Obschon permanent mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfend, steuerten der Club und auch Personen aus seinem Umfeld grosszügig einen beachtlichen Betrag bei.

Wie viele Spendenaufrufe haben Sie versandt?

Das Ziel waren 300. Alle wurden persönlich angeschrieben - auch mir vertraute Parlamentarier*innen aller Couleurs - was sich lohnte. Spät realisierte ich, dass es eine Zumutung gewesen war, in der Zeit der ersten Corona-Welle engagierte, geforderte, manchmal überforderte Personen mit meinem Gesuch zu belangen. Von einem, der in höchster Verantwortung stand, erhielt ich aber ‚mailwendend‘ die Antwort: „Ich danke dir für deine Beharrlichkeit“ - und bald darauf die Nachricht von einer grosszügigen Spende, was mich neu motivierte. ‚Nid lugg la‘, war hier meine Losung.

Über das Ganze stellte ich den Vers eines Chansons von Mani Matter:

„Dene, was guet geit, giengs besser, giengs dene besser, was weniger guet geit.“

Wie kam die Aktion bei den Institutionen und Stiftungen an?

Grundsätzlich sehr gut. Es kam aber auch vor, dass mein Mail von einem Spam-Filter abgefangen wurde. Als ich davon hörte, wagte ich ein ‚no-go‘ und setzte bei denen nach, auf die ich im Sport-Toto ‚eine Bank gesetzt‘ hätte, nach. Das lohnte sich meistens, weil alles über persönliche Bekanntschaften und Kontakte lief.

Erlebten Sie auch echte Enttäuschungen?

Es waren nur zwei, aber die machten mir arg zu schaffen. Darüber möchte ich jedoch an dieser Stelle nicht sprechen.

Können Spätentschlossene noch etwas einzahlen?

Liebed gerne! Dieser Bericht ist als Dank an alle gerichtet, die als Privatpersonen zwischen 20 und 500 Franken stifteten, wie an Stiftungen, die grosse Beträge bis 5000 Franken spendeten. Für weitere Menschen, von denen ich überzeugt bin, dass sie ein Herz für die Schwachen haben - auch für die Mitmenschen mit geistiger Beeinträchtigung, denen Sport viel bedeutet und die in der Zeit der Pandemie gleich dreifach handicapiert sind. Das Konto noch bis zum 30. April geöffnet. In Anlehnung an die Aktion ‚Jede Rappe zellt‘, gilt: ‚Jedi Note zellt!‘ (plh)

